

Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen und Leser,

die „eine Taufe“ (Eph 4,5) auf den Namen Gottes, „des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“, verbindet uns in der Ökumene. 2007 feierten im Magdeburger Dom elf Kirchen in Deutschland die gegenseitige Anerkennung der Taufe. Das war ein Meilenstein. Allerdings konnten damals, neben zwei alt-orientalischen Kirchen, die Kirchen der täuferischen Tradition (vor allem Baptisten und Mennoniten) diese Anerkennung nicht aussprechen. Aber die Kirchen sind hier nicht stehen geblieben. Enorme Anstrengungen werden seither unternommen, um die theologischen Differenzen in Bezug auf das jeweilige Taufverständnis, das Taufritual und die jeweils zugrunde liegende Tauftheologie zu verstehen; letztlich um zu überprüfen, ob diese Fragen weiterhin Kirchen trennend bleiben müssen.

Diese Gespräche – in unterschiedlichsten Zusammensetzungen – sind keineswegs auf die Kirchen in Deutschland beschränkt. Grund genug für die Ökumenische Rundschau, mit diesem Heft den Stand der Diskussion wiederzugeben und weiterführende Diskussionsbeiträge bereit zu stellen. Es wird rasch deutlich, dass die ökumenischen Verständigungen zur Taufe weitere Dimensionen der Theologie berühren, allen voran die Ekklesiologie. Und insofern geht es hier um ein zentrales Element Ökumenischer Theologie.

Dagmar Heller zeichnet zunächst den internationalen Diskussionsgang nach, ausgehend von den in vielerlei Hinsicht bahnbrechenden Lima-Dokumenten zu „Taufe, Eucharistie, Amt“ der ÖRK-Kommission für Glauben

und Kirchenverfassung. Die daraus erwachsene, gemeinsame Vorstellung, dass Taufe die „Initiation“ in einen Prozess des lebenslangen „Hineinwachsendens in Christus“ markiert, hat sich als äußerst fruchtbar für alle weiteren Dialoge erwiesen. Dies wird auch im Beitrag von *Juliane Franke* deutlich, eine „junge Stimme“ der Ökumene. Durch den Beitrag von *Jörg Bickelhaupt* wird der Blick dann auf die wiederkehrenden Fragestellungen des umstrittenen Verhältnisses von Taufe und Glaube sowie Taufe und Kirchenverständnis fokussiert. Der Verweis auf die Vielstimmigkeit der biblischen Zeugnisse sowie deren Interpretationsvarianten hinsichtlich der Begründungen von unterschiedlichen Taufpraktiken hilft, simplifizierenden Argumentationen entgegenzutreten.

Persönliche Lernstücke aus der konkreten Erfahrung eines internationalen, trilateralen Dialogs zur Frage des Taufverständnisses bieten die drei folgenden Beiträge. Gezielt haben wir einen Katholiken, eine Lutheranerin und einen Mennoniten gebeten, Teile des aktuellen Gesprächs zwischen diesen drei Weltgemeinschaften zu kommentieren, die aus der Perspektive ihrer eigenen Tradition womöglich die größte Herausforderung sein könnten. *William Henn*, *Friederike Nüssel* und *Fernando Enns* zeigen in ihren persönlich gehaltenen Beiträgen die Innenperspektive von Gesprächsteilnehmenden, wobei auch die Besonderheit der bisher wenig erprobten trilateralen Zusammensetzung bewertet wird.

Man darf gespannt sein, welche Schritte daraus für die beteiligten Kirchen erwachsen werden, denn gerade dieses Gespräch wird vermutlich nicht ohne Auswirkung bleiben auf die Dialoge, die gerade stattfinden – von einigen wird hier unter der Rubrik „Dokumente und Berichte“ berichtet.

Drei zusätzliche, sehr unterschiedliche Zugänge zum Thema haben wir aufgenommen: *Sabine Pemsel-Maier* zeigt praktisch-theologische Fragen im säkularen Kontext auf; *Oliver Pilnei* plädiert für eine Konzentration auf die Taufpraxis; und *Cyril Hovorun* zeigt in seiner geschichtlichen Analyse die Genese einer Vielfalt innerhalb der orthodoxen Tradition auf. – Diese Beiträge demonstrieren die Weite der Fragen, die sich uns in allen Kirchen und in der Ökumene gemeinsam durch die Verbundenheit in der „einen Taufe“ stellen.

*Mit dem Wunsch ertragreicher Lektüre
und ökumenischen Grüßen,
im Namen der gesamten Redaktion,
Fernando Enns und Oliver Schuegraf*